

## Die ungeteilte Arbeitszeit.

Von  
A. Lema.

Zu dem kürzlich veröffentlichten Aufsatz von Prof. Dr. Hellpach wird uns von dem bekannten Schulmann, der auch auf diesem Gebiet reiche Erfahrungen hat, geschrieben:

Wir kommen um sie nicht herum. Die Zusammenziehung des Geschäftslebens in gewissen Stadtteilen, die Mesenbetriebe u. a. machen es unmöglich, daß ein großer Teil der Arbeiter und Angestellten in Industrieorten und Großstädten der Arbeitsstätte so nahe wohnt, daß sie in der Mittagspause ihr Essen zu Hause einnehmen und sich noch etwas erholen können. Und wenn die ganze Mittagspause mit dem Gange von und nach der Arbeitsstätte und dem Hinabschlingen der Mittagskost ausgefüllt wird, kann auch von einer Erholung nicht die Rede sein. Die ungeteilte Arbeitszeit ist für viele Fälle eben eine Notwendigkeit geworden, mit der man sich abfinden muß. Aber eigentlich zufrieden sind, wie Professor Dr. Hellpach ganz richtig hervorhebt, nur ganz wenige damit, nämlich diejenigen, die ihre entlegene Wohnung auch bei geteilter Arbeitszeit in der Mittagspause nicht aufsuchen können.

Daß die ungeteilte Arbeitszeit aber schlechtweg ein Gewinn sei, wie oft behauptet und wissenschaftlich zu beweisen versucht ist, wird jeder bestreiten, der sie kennt. Sieben, acht oder gar neun Stunden, von kurzen Pausen unterbrochen, vermögen nur ganz kräftige Leute eine Forderung, auch nicht immer, geistig oder körperlich zu arbeiten. Die Mehrzahl der Arbeitenden vermag es nicht. Arbeitsverluste entstehen auf jeden Fall gegenüber der gleich langen Stundenzahl bei geteilter Arbeitszeit. Der Verlust ist um so größer, je schlechter die Ernährung, je schwächer und älter die Arbeitenden sind und je mehr von ihnen zusammengedrängte, alle Kräfte anspannende Arbeit verlangt wird.

Aber man tröstet sich damit, daß die Erholungszeit um so reichlicher und wertvoller sei, und das wisse doch auch wieder auf die Arbeitsleistung des nächsten Tages zurück. Auch das ist nicht der Fall. Wer beispielsweise von 8 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr, also acht Stunden arbeitet und die dazwischen liegende Mittagspause sich genügend erholen oder ruhen konnte, ist um 6 Uhr nicht so völlig ermüdet wie bei durchgehender achtstündiger Arbeitszeit. Er kann über seine Abendstunden, durch Ermüdung ungehindert, verfügen, kann Vorträge hören, Theater besuchen oder für sich arbeiten. Der Abend ist für ihn noch etwas wert. Derselbe Mensch kann nicht von 8 bis 4 Uhr ununterbrochen arbeiten, es muß eine halbe Stunde Essenspause auf Mittag eintreten, die Arbeitszeit dauert also bis 1/2 5 Uhr und bei einstündiger Mittagspause bis 5 Uhr. Gewinn eine Stunde. Die Ermüdung ist dann aber bei den meisten stark Arbeitenden so groß, daß sie vor oder nach der nun folgenden Hauptmahlzeit eine längere Ruhepause, viele eine reichliche Schlafpause brauchen. Dann aber ist es später als bei Abschluß der geteilten Arbeitszeit, und die meisten sind kaum noch aufgelegt oder in der Lage, einer ernstlichen Erholung außerhalb des Hauses, ihrer Fortbildung in Vorträgen und Besprechungen usw. oder auch nur erster Geselligkeit nachzugehen. Sie bleiben zu Hause oder suchen, wie man das in England tatsächlich sehr viel beobachten konnte, eine leichtere Vergnügungstätte auf. An ein frühzeitiges Schlafengehen ist wegen der kurz vorhergegangenen Schlafpause auch nicht zu denken. So ist der Abend in der Regel weniger wert und auch die Nachtruhe weniger gut vorbereitet als bei geteilter Arbeitszeit.

Die ungeteilte Arbeitszeit ist ein notwendiges Uebel, das die Verhältnisse erzwingen und das man durch entsprechende Einrichtungen darum so ertüglieh wie möglich machen sollte, durch einstündige Mittagspause, Kantinen in allen Betrieben, für ältere Angestellte, leitende und Aufsichtspersonen aber zweistündige Mittagspause und Gelegenheit zur Mittagruhe.

In der Kleinstadt und auf dem Lande denkt kein Mensch an ungeteilte Arbeitszeit. Man weiß, daß man durch eine zweistündige Mittagspause aus einem Arbeitstage mehr als zwei halbe macht und doch noch einen Feierabend behält. Wo in der Großstadt die bekannten Hindernisse nicht bestehen, da tut man gut, auch hier die alte Tageseinteilung beizubehalten. Die Teilung des Tages in zwei Hälften verdoppelt zwar nicht die Arbeitsleistung, aber die zwei kleineren Teile des Tages sind mehr als der eine größere. Das wird auch die gelehrte Forschung, die ja oft ihre ersten Feststellungen berichtigen mußte, früher oder später wohl bestätigen können.